Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 34. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 21. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 21. Jan. Die „Opinione" meldet: Da Franz II. die Vorschläge zur Uebergabe Gaeta's zurückgewiesen, so würde die italienische Flotte die Stelle der französischen vor Gaeta einnehmen. Admiral Persano hat Gaeta in Blokadezustand erklärt und eine Proklamation erlassen, worin er sagt, daß er den Einwohnern, welche die Stadt verlassen wollten, einige Stunden Frist gewähre. Die fremden Schiffe haben den Hafen verlassen. Man glaubt, daß das Bombardement morgen beginnen werde.

Neapel, 19. Jan., Abends 11 Uhr. Der französische Admiral hat heute mit dem Rest der Flotte die Gewässer von Gaeta verlassen.

Wien, 20. Jan. Fürst Richard Metternich erhielt das Großkreuz des Leopoldordens.

Turin, 19. Jan. General Solaroli ist von seiner Reise nach Paris und London zurückgekehrt. Am 20. wird das Feuer auf der ganzen Linie von Gaeta aus 150 Stücken verschiedenen Kalibers eröffnet. Man rechnet, daß jedes Stück mit 1000 Ladungen versehen ist.

Einer Depesche aus Neapel zufolge besteht der neue neapolitanische Statthaltereirath aus Liborio Romano für Inneres und Agrikultur, Silvio Spaventa für Polizei, Mancini für Kultus, La Terza für Finanzen, Oberti öffentliche Arbeiten, Imbriani für Unterricht.

Auf dringenden Befehl fuhren am 17. von Genua die neukonstruirten Dampfkanonenboote „Palestro" und „Curtatone", sowie die Dampffregatten „Carlo Alberto" und „Ruggero" nach Gaeta ab. Heute Früh wurde ein Bataillon des 30. und der Rest des 29. Regiments nach Neapel eingeschifft.

Turin, 18. Jan. In Genua wurden Truppen nach Neapel eingeschifft. Zwei Fregatten, „Albert" und „Ruggero", haben gestern den Hafen verlassen.

Turin, 19. Jan. Nach einer Correspondenz aus Neapel vom 15. d. M., welche der „Corriere mercantile" von Genua publizirt, haben mehrere Tausende bourbonischer Soldaten und Reaktionärs unter General Lovera vom römischen Gebiet aus einen Einfall in die neapolitanischen Provinzen ausgeführt und **italienische Truppen, welche in der Minderzahl waren und sich bei Tagliarezzo concentrirt hatten, angegriffen. Nach anderthalbstündigem Kampfe mußten die sardinischen Truppen sich auf Avezzaro zurückziehen.** General Sonnaz ist sofort nach Serra mit Verstärkungen abgegangen.

Hamburg, 19. Jan. Nach einem Telegramm des „Hamb. Correspondenten" aus Kopenhagen fordert General Bagesen in „Dagbladet" im Falle einer Execution zur Gegenwehr auf, und zwar zur Konzentrirung der Hauptstärke an der Eider, sowie zum Vorgehen bis zur schleswigschen Grenze.

Wien, 19. Jan. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet: Turin, 18. Jan. Die heutige „Opinione" enthält einen Leitartikel, in welchem sie sich über preußische Demonstrationen ausläßt. In dem Artikel heißt es: Italien sei mit der gegenwärtigen Lage unzufrieden, so lange Venetien von der Nation getrennt sei, und werde kein Mittel verabsäumen, es von Oesterreich loszureißen. Hierzu werde es jede Gelegenheit ergreifen und, wenn diese nicht vorhanden, solche hervorrufen, um das Ziel zu erreichen. Wie könnte Italien beispielsweise eine Allianz mit Frankreich zur Eroberung der Rheinprovinz zurückweisen, wenn der Preis dieser Allianz die Befreiung Venetiens und die Konstituirung der italienischen Einheit wäre? Die Deutschen, welche den Rhein am Po und Mincio vertheidigen wollen, laufen Gefahr, den Rhein zu verlieren, denn so lange Oesterreich Fuß in Italien hat, wird letzteres gezwungen sein, sich allen Feinden Oesterreichs und seiner Alliirten anzuschließen. Die preußische Regierung habe bisher, anstatt den kriegslustigen Geist der deutschen Völker zu beschwichtigen und ihre Demonstrationen gegen Frankreich zu hemmen, denselben nur mehr angefacht und die Demonstrationen imposanter gemacht.

Preußen.

Berlin, 19. Jan. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den Rechtsanwalt Bühl in Paderborn, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Paderborn für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen. (St.-Anz.)

[Adreß-Entwurf des Herrenhauses.] Die Adreßcommission des Herrenhauses hat ihre Berathungen beendet. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Fürsten Hohenzollern, haben denselben beigewohnt. Das Ergebniß ist folgender, einstimmig angenommener Adreßentwurf!

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. kgl. Majestät haben den Thron Ihrer Väter bestiegen!

Friedrich Wilhelm IV. ist nach treuester Erfüllung Seines Herrscherberufes, nach einer Zeit der schwersten Kämpfe, nach bittern Leiden, — stets unerschüttert in Seiner Glaubenszuversicht, zum ewigen Frieden eingegangen.

Ein Volk, das in seinen Königen die von Gott berufenen Träger der Krone ehrt, wird stets bei ihrem Scheiden von ernster Trauer erfüllt sein. — Aber ein tiefer Schmerz geht durch das ganze Land, wenn ein königliches Herz, wie das Friedrich Wilhelms des Vierten, zu schlagen aufhört, welches warm, wie jemals das Herz eines Königs für das Wohl Seines Volkes fühlte, — wenn der königliche Mund für immer schweigt, durch den Sein Volk so oft die Stimme der Begeisterung für alles Edle und Große, die Stimme der Gerechtigkeit gegen den Höchsten wie den Geringsten, die Stimme der väterlichen Milde, auch gegen Verirrte, vernommen, wenn der königliche Geist von seiner Arbeit ruht, der auf einem mächtigen Königsthrone kein anderes Begehren kannte, als der treue Diener und das gewissenhafte Werkzeug Seines Gottes zu sein.

Was der Entschlafene in diesem Sinne gethan und geschaffen, Ew. königl. Majestät haben es in den ersten, wahrhaft königlichen Worten, die Sie zu Ihrem Volke gesprochen, in sein Gedächtniß gerufen.

Wie Er in allen Gebieten des Staatslebens königliche Gedanken walten ließ, wie Er über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus die Einigkeit und Kräftigung des ganzen Deutschlands erstrebte, — längst ehe die Mischung edler Bestrebungen im deutschen Volke mit überspannten Ideen und verwerflichen Plänen eine Bewegung der Geister hervorrief, deren Versuchung Sein hohes Rechtsgefühl widerstand, so war Er es auch, der freudigen Muthes und auf die Reinheit Seines Willens vertrauend, aus freiem königlichen Entschlusse die Glieder Seines Reiches zu einheitlicher, kräftiger Landes-Vertretung vereinigte. Und als Ereignisse, welche die Staaten Mittel-Europa's in ihren Grundfesten erschütterten, jenen hohen Entschluß zum Unheil zu kehren drohten, da übte Er, als sie bewältigt waren, nicht, wie in der Geschichte der Völker oftmals geschehen, die Vergeltung: auf den Trümmern der mißbrauchten Freiheit die absolute, die eiserne Gewalt aufzurichten, sondern Er erhielt Seinem Volke in königlicher Langmuth die gesetzliche Freiheit, die volle und kräftige Vertretung, aber mit ihr ein, durch diese Prüfung von Seinem Volke um so höher und unentbehrlicher für Preußen erkanntes starkes und selbstständiges preußisches Königthum. — Er hat es unversehrt Seinem Nachfolger hinterlassen.

Sein Werk ist es, daß wir berufen sind, thätigen Antheil zu nehmen an der innern Entwickelung des Vaterlandes, daß wir daran mitarbeiten dürfen, daß der Bau, den er auf den von Seinem königl. Vater gelegten, weisen und bewährten Grundlagen errichtete, in deren Geiste sicher erhalten, heilsam gefördert, immer achtunggebietender nach außen befestigt werde. —

Ew. königl. Majestät betrachten es als das Vermächtniß Ihrer Ahnen, die hohen Herrschertugenden zu üben, welchen Preußen seine Größe verdankt.

Wir erkennen als das Vermächtniß unserer Väter, als den geheiligten Willen unseres dahingeschiedenen Landesvaters die Pflicht, diesen unseren Beruf in Gewissenhaftigkeit und Treue gegen Ew. königl. Majestät zu erfüllen.

Und zu dieser Treue stärkt uns nicht allein das Bewußtsein dieser heiligen Pflicht; es stärkt uns dazu auch die Zuversicht und das ehrfurchtsvolle Vertrauen, welche Allerhöchstdieselben in einem langen Leben inmitten Ihrer jetzigen Unterthanen durch Selbsteigene hohe Pflichterfüllung begründet haben. Wie das Vaterland mit Liebe und Verehrung hinblickt auf den ersten Unterthan, der keinen höheren Ruhm kannte, als Sein Leben dem Könige und dem Vaterlande zu weihen, so bauen wir fest auf den König, dessen Seele jenes unvergeßliche Wort Seines in Gott ruhenden Vorgängers erfüllt.

Ich und Mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. —

In Vertrauen und Hoffnung richten wir unsere Blicke zu Ew. königl. Majestät!

Wir gedenken des Ausspruchs: daß von einem Bruche mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein solle, daß das Wohl der Krone und des Landes auf gesunden, kräftigen, konservativen Grundlagen beruhe, daß man sich vor Allem vor der falschen Staatsweisheit zu hüten habe, als müsse die Regierung sich fort und fort treiben lassen, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß in einem Rechtsstaate die Rechtssicherheit die erste Bedingung, daß in ihm mit einem Volke, dessen geistiges Leben unter dem Segen christlicher Erkenntniß zu reicher Selbstthätigkeit entwickelt und gereift ist, der Rechtsschutz der erste und herrliche Beruf des Königs von Gottes Gnaden ist, stehen wir im freudigen Vertrauen zu dem Könige, der, als er den Thron Seiner Väter bestieg, Ihren Wahlspruch Seinem Volke dahin bestätigte:

daß Seine Hand das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten wolle.

In diesem Bewußtsein wurzelt der edle Muth zur Anspannung aller geistigen und materiellen Kräfte, zur Opferfreudigkeit mit Gut und Blut, welcher die Völker groß macht; durch diesen Ursprung unterscheidet er sich von dem Muthe der Willkür und des Umsturzes, der, mit dem Rechte den Gehorsam, und mit dem Gehorsam die wahre Freiheit zerstörend, die Völker erniedrigt.

Wir dürfen hoffen, daß mit Gottes Hilfe Ew. königlichen Majestät persönliche Begegnung mit den Monarchen der Großstaaten und mit den deutschen Bundesfürsten ernsten Verwickelungen vorgebeugt habe. Aber eingedenk der Wahrheit, daß die Kriegsbereitschaft eine Bürgschaft des Friedens ist, — erkennen wir mit freudigem Dank die thatkräftige Fürsorge, welche Ew. königl. Majestät, gestützt auf eine langjährige Erfahrung, in weiser Vorsicht der Stärkung der preußischen Wehrkraft gewidmet haben.

Allergnädigster König und Herr! Die Zeit ist voll großen und tief gehenden Gegensätzen. In dem Dunkel der Zukunft vermag oftmals das menschliche Auge schwer den Weg zu erkennen, auf dem sie sich friedlich begegnen und zur Einigung gelangen können. Aber Gott wird den Stern, der seit Jahrhunderten dem preußischen Volke in dunklen Stunden seiner Geschichte vorangeleuchtet, nicht untergehen lassen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß Sein gnädigster Wille den Sinn der Fürsten und Völker Europa's so lenken werde, daß es Ew. königl. Maj. Weisheit und Mäßigung gelingt, Allerhöchstihre Regierung auf Bahnen des Friedes zu führen.

Aber wenn der König der Könige es anders beschließen sollte, wenn erst durch schweren Kampf der Boden für das auf Gottes Ordnung gegründete Recht wieder bereitet werden kann, in welchem allein der Baum des Friedens dauernd und kräftig gedeiht, so wird Preußen, — Eins an Haupt und Gliedern, — unverzagt demselben entgegen gehen, in der festen Zuversicht, daß seinem tapfern Heere der Beistand nicht fehlen werde, der sich noch nie an einem Volke dauernd unerwiesen gelassen hat, das mit Gott eingetreten ist, für seinen Herd, für sein Recht, für seine Ehre.

Gott segne Ew. königliche Majestät!
Er segne das Vaterland!

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir
Ew. königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamst
das Herrenhaus."

— Die Adreßkommission des Hauses der Abgeordneten hielt heute eine mehr als fünfstündige Sitzung, der die Minister v. Auerswald, Graf Schwerin, v. Patow und v. Bernuth beiwohnten. Die Berathungen der Kommission stehen noch in den ersten Anfängen: ein Entwurf liegt noch nicht vor. Aus der Abwesenheit des Ministers v. Schleinitz ist zu schließen, daß heute innere Fragen besprochen worden sind. Im gegenwärtigen Stadium der Sache läßt sich ein Termin für das voraussichtliche Ende der Verhandlungen der Kommission durchaus noch nicht angeben, und demgemäß auch nicht für die Zeit der Adreßdebatte in Plenum. — Ein Berichterstatter für das Plenum ist noch nicht ernannt.

Die nächste Sitzung des Hauses der Abgeordneten findet am Montag um 2 Uhr statt, wahrscheinlich zur Entgegennahme der ersten Vorlagen der Regierung.

Im Herrenhause wird zu Mittwoch eine Sitzung erwartet; voraussichtlich findet dann die Adreßdebatte statt.

Das Ehegesetz wird diesesmal zuerst im Herrenhause eingebracht werden, wie man sagt.

♂ **Berlin,** 15. Januar. [Das numerische Verhältniß der adligen und nichtadligen Offizere. — Die Ergänzung der Offizier-Corps aus den verschiedensten Kreisen der gebildeten Stände ist angebahnt.] Bei der gegenwärtigen Eröffnung des Landtages, nach welcher voraussichtlich sehr bald die Militärfrage in irgend einer Weise auf die Tagesordnung kommen wird, gestatten Sie mir, die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf einen Umstand hinzulenken, der seiner principiellen Bedeutung halber bei den Parteien bisher einer so verschiedenartigen Auffassung unterworfen wurde, daß es wohl wünschenswerth erscheint, durch Darlegung einiger beachtenswerthen Facta zu einer größeren Annäherung beizutragen. Bei den nothwendigen liberalen Veränderungen im Innern des Staates halten viele Parteigenossen es für unumgänglich nöthig, daß den Unteroffizieren der Armee die Wege geöffnet werden mögen, um auch Offizier-Stellen, analog dem Modus in der französischen und österreichischen Armee, einnehmen zu können. Daß nach den preußischen Militärgesetzen im Kriege dies Avancement den Unteroffizieren ohne Beschränkung durch Examina zu Theil wird, daß speciell nach dem 52. Kriegsartikel nach Maßgabe der Fähigkeiten und Kenntnisse jedem Soldaten der Weg zu den höheren und selbst zu den höchsten Stellen in der Armee auch im Frieden offen steht, dürfte wohl ziemlich allgemein bekannt sein; wenn also trotzdem noch von mancher Seite die gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend liberal erscheinen, so giebt wohl die noch ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß ungeachtet dieser Gesetze die Offizierstellen noch immer vornämlich eine Sinecure des Adels seien, hierzu die Veranlassung. Wir können Ihnen nun auf Grund der bis auf die jüngste Woche berichteten Ranglisten die Mittheilung machen, daß nicht blos bei der Artillerie und dem Ingenieur-Corps, wo dies stets der Fall war, sondern auch jetzt bei den Offizier-Corps unserer Infanterie das bürgerliche Element fast überwiegend zu werden beginnt. Auf Grund von Zusammenstellungen, für deren Richtigkeit wir uns verbürgen können, wollen wir als Nachweis obiger Behauptung folgende Specialia anführen: Von den 72 Linien-Inf.-Regimentern sind in den Lieutenants-Stellen (Premier- und Seconde-Lieutenants) bei 33 Regimentern bereits die Nichtadligen die überwiegende Zahl. Bei 10 Regimentern sind sogar die Nichtadligen zwei Drittel und mehr. Außer diesen 33 sind noch bei 7 Regimentern die Nichtadligen nur um 1 bis 2 Stellen in der Minorität oder ganz gleich zahlreich wie die Adligen. Die Offizier-Corps der ostpreußischen, schlesischen und märkischen Regimenter sind gegenwärtig noch die überwiegend adligen. Daß die Reorganisation der Infanterie dieses Verhältniß bewirkt hat, ist außer allem Zweifel. Wie wir in Erfahrung gebracht, sind namentlich viele Söhne von Juristen in die Armee neuerdings als Offizier-Aspiranten angenommen, auch theilweis bereits zu Offizieren avancirt; ebenso sind auch Söhne von Fabrikanten, Künstlern und größeren Kaufleuten in die Offizier-Carriere eingetreten. In die Kadettenhäuser sieht man jetzt desgleichen Söhne aus den verschiedensten Ständen aufgenommen. Beispielsweise führen wir hier an, auf Grund einer zuverlässigen Mittheilung, daß sich im Kadetten-Corps jetzt auch der Sohn des Schauspiel-Direktors einer Privatbühne befindet. Wenn trotzdem hin und wieder es manchem jungen Manne nicht gelingt, bei dem Regimente, wo er es wünscht, angenommen zu werden, so ist sicher in den meisten Fällen, wo weder Bescholtenheit noch völlige Mittellosigkeit vorliegen, kein anderer Grund die Veranlassung der Abweisung, als die bereits vorhandene Ueberfüllung von Avantageuren. Etatsmäßig darf jede Kompagnie nur einen Portepeefähnrich haben, trotzdem sind jetzt schon bei manchen Infanterie-Regimentern mehr als 12 Fähnriche. Bei dieser Lage der Sache geben wir nun zu bedenken, ob es wohl aus irgend einem triftigen Grunde bei solchem Andrange wissenschaftlich gebildeter junger Männer zu rechtfertigen wäre, demselben dadurch einen Damm entgegen zu setzen, daß man eine gewisse Anzahl Stellen für die zwar sehr achtungswerthen, aber für eine höhere Lebensstellung weniger vorgebildeten Unteroffiziere vorbehielte, die sich selbst durchaus nicht darnach sehnen, da für sie fast jede Civil-Anstellung pecuniär lohnender als ein Lieutenants-Patent ist. Die C. St. hatte diesen Umstand auch sehr richtig kürzlich auseinandergesetzt. Bei dem erwähnten Andrange nach Offizierstellen wird die Regierung wahrscheinltch das Gegentheil jener Maßregel einschlagen: sie wird die wissenschaftlichen Anforderungen noch erhöhen. Es ist ein entschiedener Vortheil, den unsere Armee gegen die österreichische und französische besitzt, daß die Intelligenz der Bewohner unseres Staates die generelle Examen-Anforderung erlaubt. In Frankreich und Oesterreich fand sich bisher nicht die genügende Anzahl wissenschaftlich gebildeter Aspiranten, sonst würden auch diese Staaten wohl im Frieden nicht anders handeln. Im Kriege tritt erst der Soldat als solcher in seinem wahren Werthe hervor, — und jedes preußische Regiment wird daher auch nach der ersten Schlacht, die erhebliche Lücken im Offizier-Corps gebildet hat, die tapfersten und umsichtigsten Unteroffiziere von moralischer Haltung zur Beförderung zum Offizier vorschlagen. So war es 1813, 14 und 15 — und so wird es auch im nächsten Kriege sein, den die Preußen durchzukämpfen haben.

[Militär-Wochenblatt.] Frhr. v. Manteuffel, Gen.-Maj. à la suite Sr. Majestät des Königs, unter Belassung in seinem jetzigen Dienstverhältniß, zum Gen.-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, v. Alvensleben, Gen.-Major und kommandirt bei Sr. Maj. dem Könige, zum Gen.-Adjutanten Sr. Maj. des Königs ernannt. v. Boyen, Oberst à la suite des 2. Bats. 1. Garde-Landw.-Regts. und persönlicher Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Schimmelmann, Oberst-Lieut. aggr. dem Generalstabe der Armee und kommandirt zur Dienstleistung als persönl. Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige, Gr. v. d. Goltz, Oberst-Lieut. und persönl. Adjutant Sr. Maj. des Königs, dieser unter Belassung in dem Verhältniß als Kommdr. des 1. Rheinischen Hus.-Regts. (Nr. 7), v. Strubberg, Major aggr. der Adjutantur und kommandirt zur Dienstleistung als persönl. Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige, Frhr. v. Steinäcker, Major aggr. der Adjutantur und kommandirt zur Dienstleistung als persönl. Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige, Frhr. v. Loë, Rittm. aggr. dem 1. Rheinischen Hus.-Regt. (Nr. 7), und kommdrt. zur Dienstleistung als persönl. Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige, letztere sechs zu Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs ernannt. v. Esebeck, Gen.-Lieut. a. D., zuletzt Kommdr. der 1. Division, mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

Deutschland.

München, 17. Jan. [Der Völk'sche Antrag.] Ich bin in der Lage, Ihnen noch heute den Antrag des Abgeordneten Hrn. Dr. Völk, „die Stellung Baierns zu der Verfassungsangelegenheit des Kurfürstenthums Hessen betreffend," zukommen zu lassen. Derselbe schließt mit folgenden Worten:

„Was gestern in Kurhessen geschah, könnte morgen anderswo versucht werden. Ich will davon nicht sprechen, ob es klug ist, in jetziger Zeit in solcher Weise vorzugehen, ich will nur geltend machen, daß die Gesandten der deutschen Fürsten in Frankfurt a. M. kein Recht haben, durch einen Majoritätsbeschluß die bestehende Verfassung eines deutschen Staates zu ändern, authentisch auszulegen oder gar aufzuheben. Ich schlage deshalb der hohen Kammer vor, dieser Anschauung Ausdruck zu geben, indem sie dem von mir unten formulirten Antrag ihre Zustimmung giebt. Neben der Pflicht, das Recht des eigenen Landes zu wahren, halte ich es aber auch für geboten, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß der verfassungsmäßige Rechtszustand in Kurhessen wiederhergestellt werde. Indem die baierische Volksvertretung dazu, was an ihr ist, beiträgt, erfüllt sie wohl nur eine längst bestehende Ehrenpflicht, da leider gerade die bairische Regierung es war, welche die materiellen Mittel zum Umsturz der kurhessischen Verfassnng geliefert und dadurch zum Druck des verfassungstreuen, so viel geprüften, biedern Stammes wesentlich beigetragen hat. Ich bringe hiernach an die hohe Kammer den Antrag: dieselbe wolle beschließen, es sei an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, Allerhöchstdieselben geruhen, in Anbetracht, daß der Bundestag zur Abänderung oder Aufhebung der in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung eines zum deutschen Bunde gehörigen Staats nicht zuständig ist, allergnädigst denjenigen Antrag bei der Bundesversammlung stellen zu lassen, welcher als geeignet erscheint, den verfassungsmäßigen Rechtszustand im Kurfürstenthum Hessen wiederherzustellen. Die Zuständigkeit der Kammer wird im Hinblick auf die Erkläungen, welche der damalige Staatsminister, Frhr. v. d. Pfordten, in der Sitzung vom 20. Mai 1851 (stenogr. Ber. B. Bd. I. S. 211) abgegeben hat, nicht zu bezweifeln sein, da es sich ja um den sichern Bestand des gesammten öffentlichen Rechts in den deutschen Staaten, also des eigenen Landes und seiner Verfassung handelt. Dabei gebe ich näherer Erwägung anheim, ob nicht für die Behandlung der Frage, bei der eigenthümlichen Natur und außergewöhnlichen Wichtigkeit derselben, ein eigener Ausschuß niederzusetzen sei. Dr. Völk."

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. [Kaiserliche Verordnung.] Die „W. Z." bringt eine k. V. vom 18. d. M. über die Aufnahme eines Anlehens von dreißig Millionen Gulden. Dieselbe lautet:

„Die Voraussetzungen des im Monate Juli v. J. veröffentlichten Staats-Voranschlages haben durch die seither eingetretenen Verhältnisse, durch den mit dem Schutze der Reichsgrenzen verbundenen höheren Heeresaufwand, sowie durch das Zurückbleiben der Einnahmen aus dem Königreiche Ungarn eine Aenderung erfahren, deren Wirkung sich in der Schmälerung des Standes der verfügbaren Bedeckungsmittel äußert.

Nachdem wegen Zurückführung der Steuer- und Abgabenpflichtigen in dem genannten Königreiche zur Erfüllung ihrer Zahlungsschuldigkeit die entsprechenden Verfügungen getroffen sind, erscheint es als ein Gebot der Vorsicht, auch vorübergehenden Verlegenheiten vorzubeugen und sich der Mittel zur ungestörten Bestreitung der laufenden Staatsausgaben schon im gegenwärtigen Zeitpunkte zu versichern, wo die Zusammentretung des gesammten Reichsrathes wegen des zu seiner Umstaltung erforderlichen organischen Aufbaues noch nicht ermöglich werden konnte.

Ich finde daher nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines ständigen Reichsrathes die Aufnahme eines Staats-

Anlehens zu verordnen und hierbei solche Bestimmungen zu treffen, welche geeignet sind, Meinen sich daran betheiligenden getreuen Unterthanen wesentliche Begünstigungen bei der Steuerleistung zuzuwenden.

Das Anlehen wird am 21. Januar 1861 im Betrage von dreißig Millionen Gulden zur freiwilligen Betheiligung mittelst Einzeichnung aufgelegt.

Die Hinausgabe des Anlehens wird zum Preise von achtundachtzig Gulden Bankvaluta für je hundert Gulden in Staatsschuldverschreibungeu erfolgen.

Die Schuldverschreibungen werden mit Fünf von Hundert verzinset; der Betrag, auf welchen sie lauten, wird in fünf gleichen Jahresraten zurückbezahlt, deren erste am 1. Dezember 1862, die letzte am 1. Dezember 1866 verfällt.

Auch werden die diesen Jahresraten entsprechenden und in den Schuldverschreibungen ausgedrückten Theilkapitalien während des ganzen Verlaufes des Solarjahres, in welchem sie zur Rückzahlung bestimmt sind, bei allen an den Staat zu leistenden Steuern und Abgaben (mit Ausnahme der Zölle und anderer in klingender Münze festgesetzten Gebühren) im vollen Nennbetrage angenommen werden.

Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieser Maßregel beauftragt und wird die Rechtfertigung derselben der nächsten Versammlung des gesammten Reichsrathes darzulegen haben.

Italien.

Neapel, 8. Jan. [Die Königin von Neapel in Gaeta.] Aus Gaeta kam in den letzten Tagen nichts Neues. Die junge Königin, deren so überaus hochherziges Benehmen und treues Ausharren bei ihrem königlichen Gemahl inmitten des feindlichen Bombenregens auch bei allen, seien es Freunde oder Feinde, Anerkennung und Bewunderung findet, ist noch da. Sie hat fest erklärt, nur dann Gaeta verlassen zu wollen, wenn ihr Gemahl durch die äußerste Nothwendigkeit hierzu gezwungen werde. Sehr viele Freude wird sowohl bei ihr wie bei dem letzteren die Adresse hervorgerufen haben, welche sämmtliche Offiziere der Besatzung der Festung vor Kurzem an denselben richteten, da daraus hervorgeht, daß doch der legitime König unter seinen Soldaten noch Männer hat, bei denen Treue und Glauben kein leeres Wort sind, die sich schämen über das gemeine Benehmen ihrer Kameraden und entschlossen sind, mit ihrem Blut diesen Flecken aus dem neapolitanischen Namen wegzuwaschen.

Gaeta, im Januar. [Waffenstillstands-Unterhandlungen.] Die „Gaz. di Gaeta" veröffentlicht nachstehende dem Abschluß des Waffenstillstandes vorhergegangene Korrespondenz:

I. „Der Generalkommandant des 4. Armeekorps an den General-Gouverneur der Festung Gaeta.

Castellone, 8. Dezember. „Excellenz, ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß ich in Folge eines mir heute von Sr. Majestät dem König Viktor Emanuel zugekommenen Befehles das gegen die Festung gerichtete Feuer eingestellt habe. Ich ersuche Ew. Excellenz mir den Empfang dieser Mittheilung zu bestätigen, und bin 2c. Cialdini.

II. Der Untergouverneur der k. Festung Gaeta und der Nachbarinsel, General Marulli, an Se. Exc. General Cialdini.

Gaeta, 8. Dezbr. Ich bestätige Ew. Exc. den Empfang der mir von Ihnen heute übermittelten Mittheilung. Ich habe Einsicht in dieselbe genommen und glaube im Interesse der zahlreichen in der Stadt befindlichen Familien Ew. Exc. zu ersuchen, das Feuer nicht wieder zu eröffnen, ohne mich einige Tage zuvor davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Außerdem bin ich noch genöthigt, Ew. Exc. um Ihr Ehrenwort zu ersuchen, daß während der Dauer des Waffenstillstandes die Belagerungsarbeiten in keiner Weise fortgesetzt werden sollen. Im Falle Sie hierauf eingehen, kann ich die Versicherung geben, daß das Feuer der Festung eingestellt werden wird. Genehmigen Sie 2c. In Verhinderung des Gouverneurs der Untergouverneur Marulli.

III. Castellone, 10. Dezbr. Excellenz. Mit meiner Mittheilung vom 8ten, daß ich das Feuer gegen die Festung einstellen werde, bin ich blos einer Weisung meines Königs nachgekommen. Bei aller Betheiligung an dem Nutzen der Waffenruhe ist es mir jedoch nicht in den Sinn gekommen, von Ew. Excellenz irgend eine Reciprocität zu fordern oder etwas zuzugestehen, wodurch ich irgendwie gebunden sein könnte. Ew. Excellenz können daher ganz nach Gutdünken handeln, Ihre Vertheidigungsmittel vermehren oder vermindern, das Feuer Ihrer Batterien einstellen oder fortsetzen. Der unruhige Zustand der See im Golfe wird die Verzögerung meiner Antwort gleichzeitig erklären und entschuldigen. Cialdini.

IV. Gaeta, 10. Dezbr. Excellenz. Ich habe Einsicht in Ihr Schreiben genommen und den Grnnd der Verzögerung desselben vollkommen begriffen. Genehmigen Sie 2c. Marulli."

Frankreich.

— Die nicht klar gehaltene, tel. bereits erwähnte Erklärung des „Moniteur" über die französische Politik in Gaeta lautet folgendermaßen:

Die Absendung des Uebungs-Geschwaders vor Gaeta zielte darauf ab, zu verhindern, daß der König Franz II. sich plötzlich auf der Land- und Seeseite in den Platz, in den er sich zurückgezogen, eingeschlossen sähe. Dem Kaiser war es darum zu thun, einem vom Schicksale hart geprüften Fürsten einen Beweis von Theilnahme zu bieten; aber treu dem Grundsatze der Nichtintervention, welcher sein ganzes Verfahren in Bezug auf Italien seit dem Frieden von Villafranca geleitet hat, bezweckte Seine Majestät nicht, sich an einem politischen Streite activ zu betheiligen. Dadurch, daß diese Kundgebung sich über alle Voraussicht, durch die sie veranlaßt worden, hinaus verlängerte, verlor sie nothgedrungen ihren eigentlichen Charakter. Die Anwesenheit unserer Flagge, welche einzig und allein Sr. sicilischen Majestät Rückzug unter den zum Schutze seiner Würde geeigneten Bedingungen decken sollte, galt für eine Ermuthigung zum Widerstande, und wurde eine materielle Unterstützung. Bald kam es zu Zwischenfällen, die dem Oberbefehlshaber des Geschwaders die Verpflichtung auferlegten, bald die Neapolitaner, bald die Piemontesen an die Rolle strenger Neutralität zu erinnern, die ihm vorgezeichnet war, und in welcher sich zu halten fast unmöglich wurde. Es lag der Regierung des Kaisers um so mehr daran, die Verantwortlichkeit einer solchen Lage nicht zu übernehmen, als unumwundene und wiederholt ertheilte Erklärungen über ihre wahren Absichten kein Mißverständniß zuließen. Seit Ende Oktober war in der That der Herr Viceadmiral de Tinan beauftragt worden, den König Franz II. darüber nicht in Unkenntniß zu lassen, daß unsere Schiffe nicht auf unbestimmte Zeit vor Gaeta bleiben könnten, um als müßige Zuschauer einem Kampfe beizuwohnen, der nicht zu einem größeren Blutvergießen ausarten dürfe. Dieselben Hindeutungen wurden Sr. sicilischen Majestät mehrfach wiederholt, deren Muth die Ehre so vollständig außer Frage gestellt hatte. Im Laufe der Zeit hatten die angeführten Verhältnisse sich verschlimmert, und die Regierung des Kaisers, da sie die Erfordernisse einer Neutralitäts-Politik in Einklang mit dem ersten Gedanken bringen wollte, wodurch sie sich bewogen fand, dem Könige Franz II. das Mittel zu bieten, frei seinen Abzug zu bewirken, hat sich zur Vermittlerin eines Waffenstillstands-Vorschlages gemacht, der von beiden kriegführenden Parteien angenommen wurde. Die Feindseligkeiten, die thatsächlich am 8. d. M. eingestellt worden, bleiben bis zum 19. suspendirt und an diesem Tage wird sich gleichfalls der Vice-Admiral de Tinan von Gaeta entfernen."

Rußland.

Warschau, 8. Jan. [Die Hoffnungen der Liberalen gesunken. — Geheimes Comite. — Anonyme Drohungen. — Ein Senatsprocurator geprügelt.] Mit Spannung sieht man hier der Zukunft entgegen. Man befürchtet, daß die liberale Partei in Petersburg, welche auf die Herstellung des vor dem Jahre 1831 bestandenen Königreichs Polen hinarbeitet, noch nicht sobald mit ihren Ansichten wird durchdringen können. Sollte es sich verwirklichen, daß der Befehlshaber im Kaukasus, der Fürst Barjatynski, welcher ein treuer Freund des Kaisers ist, baldigst ins Ministerium berufen werden wird, dann könnte man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß das ehemalige constitutionelle Königreich Polen, wie es in den wiener Verträgen garantirt wurde, wieder hergestellt wird.

Indessen bemerkt man hier noch immer nicht, daß die Statthalterei die nationalen Regungen in milderem Lichte auffassen würde. Die Alexander-Citadelle, welche Warschau beherrscht, ist mit Kanonen bespickt, Patrouillen durchziehen die Straßen, die Soldaten treten herausfordernd auf, überhaupt sind die Verhältnisse derart, als befänden wir uns am Vorabende eines Aufstandes, wofür sich in der That aber keine Anhaltspunkte finden. Auch spricht man von baldigem Belagerungszustande. Es existirt zwar bei uns ein geheimes Comite, aber seine Verordnungen erzielen nicht jenen Gehorsam, durch den die ähnlichen Institutionen in Italien so gefürchtet wurden, und werden daher auch im Ernste nicht beachtet. Seitdem die nationale Regung einigen Boden gewonnen hat, hat dieses Comite anonyme Zuschriften. Drohungen oder Bitten je an Verwaltungsbeamte, Kaufleute oder andere Personen gerichtet; den Kaufleuten wurde darin anbefohlen, nur polnische Schilderaufschriften zu führen. Die sich fügten, wurden in anonymen Briefen belobt und den Widerspenstigen hatte man die Fenster eingeschlagen.

Beim Herannahen des Faschings hatte das geheime Comite jede öffentliche laute Lustbarkeit verboten, und als die kleine Ressource am Sylvesterabende einen Ball gab, wurde um Mitternacht ein Stein in den Tanzsaal geworfen, der einen Tänzer bedenklich verwundete. Natürlich, daß man des Thäters nicht habhaft wurde. Dafür wurde auch der inspicirende Commissär vom Statthalter entlassen.

Ein anderer unangenehmer Vorfall betrifft den Senatsprocurator Enoch. Dieser, nebstbei ein Günstling seiner Vorgesetzten, der eine rasche Carrière gemacht, aber eben deswegen beim Publikum nicht beliebt ist, hatte sich bei einer Besprechung im Schlosse über die nationale Bewegung wegwerfend ausgesprochen und dieselbe als ein Werk der Studenten und der dummen Jungen bezeichnet, gegen welche man streng einschreiten solle, um der ganzen Bewegung ein Ende zu machen. Tags darauf erhielt dieser Herr Enoch einen anonymen Brief mit der Drohung, man werde ihm mit seinem Maße die ausgesprochenen Beleidigungen vergelten. Es verlautet auch, daß er in einer Nacht tüchtig durchgebläut worden. (Wdr.)

Asien.

Ostindien. [Die Engländer in Sikkim.] Wir haben bereits in d. Ztg. nach dem Reuterschen Büreau die Nachricht gebracht, daß die Engländer aus Sikkim zurückgeschlagen worden wären. Dieses kleine Fürstenthum (auch Lapchas genannt) gehörte vordem zu Nipal, und breitet sich zwischen 105° 10′ bis 106° 6′ östl. Länge, und 26° 43′ bis 27° 36′ nördlicher Breite aus, grenzt im Norden und Osten an Butan, im Süden an Bengalen, im Westen an Nipal, und hat einen Flächeninhalt von etwa 83 geographischen Quadratmeilen. Innerhalb desselben liegt eine der höchsten Himalajaspitzen. Der Fürst dieses kleinen Gebiets, Sprößling einer alten Familie aus Lhassa, die Gelpo heißt, stand seit 1816 unter britischem Schutz. Ueber den Anlaß des jetzigen Zerwürfnisses berichtet ein Brief der „Times" d. d. Bombay, den 12. Dezember, des Nähern: „Im Jahre 1835 brauchten wir eine Gesundheitsstation (sanitarium) für Begalen, und erboten uns dem Radscha von Sikkim Dardschiling (Darjeeling) abzukaufen, wie wir jetzt Parisnath von der Rani von Palgandsch kaufen wollen. Er empfing eine Annuität von 3000 Rupien dafür, die später verdoppelt wurde. Alles ging gut, bis der Fürst einen Dewan oder Minister ernannte, der als eine Ar-Yeh (man erinnert sich dieses Chinesen) geschildert wird. Auf dessen Antrieb fanden regelmäßige Einfälle ins britische Gebiet statt, und britische Unterthanen wurden weggeführt oder ermordet, ohne daß Genugthuung zu erlangen war. Endlich wurden sogar britische Oberaufseher von Dardschiling und Dr. Hooker weggeschnappt und erst frei gegeben, als wir Truppen zu ihrem Entsatz marschiren ließen. In Folge dessen wurde dem Radscha sein Jahrgehalt entzogen, und 1850 ein Theil seines Gebiets annexirt. Im J. 1853 dankte er zu Gunsten seines Sohnes ab, und eine Zeit lang waren die Beziehungen zu ihm befriedigend, bis der alte Dewan, der seinen Einfluß auch auf den neuen Radscha behauptete, das frühere Unwesen wieder anfing, ja besonders im Sommer dieses Jahres (1860) noch steigerte. Unter diesen Umständen beschloß die Regierung auf Vorstellung des Oberaufsehers in Dardschiling, Dr. Campbell, die Einverleibung eines weitern Stücks von Sikkim. Demgemäß rückte im Oktober Kapitän Murray mit 100 Mann von den Sebundi-Sappeurs über den Fluß Rummam in Sikkim ein, pflanzte am 1. November unter 21 Kanonenschüssen die britische Fahne auf, und erklärte eine Gebietsstrecke nördlich vom Rummam und westlich vom großen Ranschitflusse im Namen der Königin Viktoria für britisches Eigenthum. — Indessen beim Vorrücken in ein Defile dieser schwierigen Gebirgsgegend fiel das Häuflein englischer Truppen in einen an Zahl weit überlegenen feindlichen Hinterhalt, und mußte mit einem Verluste von 30 bis 40 Mann zurück weichen." Es ist eine kleine Scharte, welche mittlerweile wahrscheinlich durch Nachsendung einer stärkern Steitmacht schon ausgemerzt worden ist, aber die Stimmung der Eingebornen in Indien ist fortwährend eine so schwierige, daß der moralische Eindruck auch kleiner Schlappen für die Engländer etwas Bedenkliches hat. Es war eine Unklugheit, in eine solche Landschaft mit 100 Mann einzurücken.

Breslau, 20. Jan. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schuhbrücke Nr. 60 zwei Wasserkannen. Kupferschmiedestraße 17 zwei graue Knaben-Filzhüte, noch nicht garnirt. Auf dem Maria-Magdalena-Kirchhofe am Ohlauer-Stadtgraben ein eisernes Kreuz, eine dergleichen Epheulaube und zwei kurze eiserne Stäbe. Ring Nr. 54 zwei Sack Stettiner- und zwei Sack Borsdorfer-Aepfel. Auf der Oderstraße einer Milchhändlerin ein Manns-Mantel von blauem Tuch, mit weißem Flanell gefuttert, durch Herabziehen desselben vom Milchschlitten. Außerhalb Breslau ein Zuckerkasten von Neusilber und ein Paar versilberte Neusilber-Leuchter. — Verloren wurde: Eine rothseidene Damen-Kravattenschleife mit schwarzem Rande.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 3 todtgeborener Kinder 34 männliche und 52 weibliche, zusammen 86 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 10, im Hospital der barmherzigen Brüder —, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Angekommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß, Graf zu Hochberg-Fürstenstein, aus Pleß. Se. Excellenz General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division v. Mutius aus Neisse. Ihre Durchl. Frau Fürstin von Hatzfeldt nebst Familie und Gefolge aus Trachenberg. General-Adjutant und Rittergutsbesitzer v. Stutterheim nebst Familie aus Baumgarten. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr. Fortdauernde Geschäftslosigkeit. Die Rente begann zu 67, 15, stieg auf 67, 25 und schloß unbelebt aber ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅝ eingetroffen. — Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 25. 4½proz. Rente 96, 70. 3proz. Spanier 47¼. 1proz. Spanier 40¼. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 463. Credit-mobilier-Aktien 650. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien —.

London, 19. Januar, Nachm. 3 Uhr. Flaue Börse. Silber 61¼. Consols 91½. 1proz. Spanier 40¼. Mexikaner 20⅞. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92. Der gestrige Wechselcours auf Wien war 15 Fl. 65 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 7½ Sch. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 20,398,220 Pfd., der Metallvorrath 11,775,363 Pfd. St.

Wien, 19. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Im Laufe der Börse fester. 5proz. Met. 63, —. 4½proz. Met. 53, —. Bankaktien 730. Nordbahn 211, —. 1854er Loose 82, 50. National-Anlehen 74, 30. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 282, —. Creditaktien 155, 40. London 150, 50. Hamburg 113, 50. Paris 59, 70. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 182, —. Lomb. Eisenbahn 186, —. Neue Loose 109, 50. 1860er Loose 82, 25.

Frankfurt a. M., 19. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreichische Fonds und Aktien etwas niedriger bei stillem Geschäft. — Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 126½. Wiener Wechsel 76⅝. Darmst. Bankaktien 165½. Darmst. Zettelbank 231. 5prz. Metall. 39¼. 4½prz. Metall. 34¼. 1854er Loose 52½. Oest. Nation.-Anleihe 47. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien —. Oesterr. Bank-Antheile 561. Oest. Credit-Aktien 118. Neueste österr. Anleihe 54¼. Oesterr. Elisabet-Bahn 118. Rhein-Nahe-Bahn 25½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 97¾.

Hamburg, 19. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos. Schluß-Course: National-Anleihe 48. Oesterreich. Credit-Aktien 50. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 78¼. Diskonto —. Wien —.

Hamburg, 19. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts zu letzten Preisen zu kaufen und stille. Roggen loco unverändert, ab Königsberg pr. Frühjahr 79, ab Danzig 81 zu kaufen. Oel pr. Januar 25½, pr. Frühjahr 25⅓. Kaffee unverändert und ruhig. Zink 2000 Ctr. loco bis ult. März zu 12 Mark umgesetzt.

Liverpool, 19. Januar. [Baumwolle.] 20,000 Ballen zu vollen Preisen umgesetzt. Middling 7¼, Orleans 7½.

Berlin, 19. Januar. Das wiener Telegramm, das uns die Drohungen der „Opinione" berichtet, versetzte alle preußischen Effekten in eine überaus flaue Haltung. Nicht nur war heute das Angebot in diesen Sachen stärker und dringender als an frühern Tagen, sondern selbst die schwache Kauflust, die sich bisher zeigte, war geschwunden und regte sich nur bei einzelnen Eisenbahn-Aktien, nachdem die Course zum Theil ansehnlich ermäßigt waren, für Staatspapiere hingegegen fehlte sie ganz. Dagegen waren österreichische Papiere verhältnißmäßig fest. Die Meinungen des Cavourschen Journals scheinen in Wien, nach den von dorther gemeldeten Notirungen zu schließen, keinen Eindruck gemacht zu haben; eher ist anzunehmen, daß die wiener Börse sich von der Haltung, die Piemont Preußen gegenüber einzunehmen entschlossen ist, sich einen Einfluß zu Gunsten der Aufrechthaltung des Friedens verspricht. Auch kleine Coulissenpapiere waren im Ganzen fest, nur die Eisenbahn-Aktien dieser Gattung waren matt und angeboten. Der Geldmarkt flüssig, aber sehr unthätig.

Der Wechselumsatz war beschränkt. Holland ließ sich haben, langes stellte sich ⅛ niedriger; kurz Banco fand Nehmer und Abgeber, langes war theurer zu begeben. London ging in großen Posten um und blieb begehrt, bei kurzen Sichten betrug der Disconto 6 % — 5½ %, und blieb zu letzter Rate Geld. Paris war eher am Markte, kurze Sichten wurden mit 5 % Zinsen umgesetzt. Wien verlor in beiden Sichten ¼ Thlr. Augsburg und Frankfurt fanden Frage. Petersburg war ¼ theurer zu lassen; ebenso Bremen, das man ⅛ höher notirte, lang Bremen ließ Nehmer vermissen. Warschau verkehrte wie letzt zu 87¾. (B. u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 19. Januar 1861.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	100 bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	100 bz.
dito 1853	4	95½ bz.
dito 1859	5	104 à 103¾ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Präm.-Anl. von 1855	3½	115⅛ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¼ bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz.
dito dito	4	98¾ G.
Pommersche	3½	87½ bz.
dito neue	4	95½ bz.
Posensche	4	100¾ B.
dito	3½	92¾ bz.
dito neue	4	88 bz.
Schlesische	3½	88 G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz.
Pommersche	4	95¼ B.
Posensche	4	91¼ B.
Preussische	4	94⅞ bz.
Westf. u. Rhein.	4	95¼ bz.
Sächsische	4	95¼ B.
Schlesische	4	93⅞ bz.
Louisdor	—	109⅛ bz.
Goldkronen	—	9. 4 G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	41 bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	52¼ bz.
dito neue 100-fl.-L.	—	47. bz.
dito Nat.-Anleihe	5	48⅛ à ¼ bz. u. B.
Russ.-engl. Anleihe	5	101⅞ à ¾ bz.
dito 5. Anleihe	5	87½ etw. bz.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80⅛ bz. u. G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85⅞ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91 B.
dito à 300 Fl.	5	93¼ G.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	43¾ bz. u. G.
Baden 35 Fl.	—	29¾ G.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	73½ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	16¼ B.
Amst.-Rotterdam	5	4	74⅜ bz.
Berg.-Märkische	4½	4	81 bz.
Berlin-Anhalter	7¾	4	106 bz.
Berlin-Hamburg.	5⅓	4	107½ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	7	4	125½ bz.
Berlin-Stettiner	5⅗	4	100 bz. (i. D.)
Breslau-Freibrg.	4	4	80 bz.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	122¼ bz.
Franz.St.-Eisenb.	7	5	122 à 122¼ à 122 bz.
Ludw.-Bexbach.	9⅓	4	124½ etw. bz.
Magd.-Halberst.	13	4	187½ B.
Magd.-Wittenbrg.	1 1/10	4	31¼ B.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	95 B. (m. C. N. 3)
Mecklenburger	1½	4	42¾ à ½ bz.
Münster-Hammer	4	4	— — —
Neisse-Brieger	2	4	48 B.
Niederschles.	4	4	93 B.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	41¾ à ½ bz. u. B.
dito Prior.	—	4½	100⅝ G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	117¾ bz.
dito B.	6 1/12	3½	106½ bz.

	Div. 1859	Z.-F.	
Oberschles. C.	6 1/12	3½	117¾ bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	79½ B.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	85½ B.
dito Prior E.	—	3½	73½ bz.
dito Prior F.	—	4½	93½ B.
Oppeln-Tarnow.	—	4	27 bz.
Prinz-W. (St.-V.)	1½	4	48½ B.
Rheinische	5	4	73½ à 74½ bz.
dito (St.) Pr.	5	4	— — —
dito Prior	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahebahn	—	4	24 bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	75 B.
Starg.-Posener	3½	3½	81¼ bz.
Thüringer	5⅙	4	98 bz.
Wilhelms-Bahn	—	4	33½ B.
dito Prior	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	70 bz.
dito dito	—	5	80¼ B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 11/16	4	— — —
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	77 B.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw.Bank	4	4	60 Klgkt. bz. u. G.
Bremer „	5	4	95¾ bz.
Coburg. Credit-A.	2	4	35½ G.
Darmst. Zettel-B.	4	4	92½ G.
Darmst. (abgest.)	4	4	65½ etw. bz. u. G.
Dess. Creditb.-A.	—	4	11 bz. u. B.
Disc.-Cm.-Anthl.	4	4	74 bz. u. G.
Genf. Creditb.-A.	—	4	19½ B. (i. D.)
Geraer Bank	3½	4	66¾ etw. bz.
Hamb. Nrd. Bank	4⅜	4	77 G.
„ Ver. „	4 1/17	4	97½ G.
Hannov. „	5 5/7	4	90 bz. u. B.
Leipziger „	3	4	57⅜ à ½ etw. bz. u. G. (i. D.)
Luxembrg. „	4	4	78 G.
Magd. Priv. „	3¼	4	77¼ B.
Mein.-Creditb.-A.	4	4	60½ bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	18½ bz. u. B.
Oester. Crdtb.-A.	6	5	50¼ à ½ à ¼ bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	77 B.
Preuss. B.-Anthl.	6¾	4½	124 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	75 G.
Thüringer Bank	—	4	47¾ etw. bz.
Weimar. Bank	3½	4	69¾ bz. u. G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅝ bz.
dito	2 M.	140⅞ bz.
Hamburg	k. S.	150½ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 17⅞ bz.
Paris	2 M.	78 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	65¼ bz.
dito	2 M.	64⅝ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅛ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 20 G.
Petersburg	3 W.	97¼ bz.
Warschau	8 T.	87¾ G.
Bremen	8 T.	108¾ bz.

Berlin, 19. Jan. Weizen loco 74—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 82—83pfd. 50—49⅞ Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Jan. und Jan.-Febr. 49⅜—49¼ Thlr. bez., Febr.-März 49⅜—⅛—¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Frühjahr 49—48⅝—¾—⅝ Thlr. bez., 48¾ Br., 48½ Thlr. Gld., Mai-Juni 49¼—48¾—49 Thlr. bez. und Br., 48¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 49¼ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 26—29 Thl., Lieferung pr. Jan. 27 Thlr., Frühjahr 27¾—27½ Thlr. bez. Mai-Juni 27¾ Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr. — Rüböl loco 11⅓ Thlr. Br., Jan. und Jan.-Febr. 11½—5/12 Thlr. bez. und Gld., 11 11/24 Thlr. Br., Febr.-März 11 11/24—5/12 Thlr. bez. und Gld., 11 11/24 Thlr. Br., April-Mai 11 13/24—5/12—11/24 Thlr. bez., 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 11⅝—½—7/12 Thlr. bez. und Br., 11⅛ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 12 5/12—12 Thlr. bez. und Br. — Leinöl loco und Lieferung 11 Thlr. Br. — Spiritus loco ohne Faß 20⅞ Thlr. bez., Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 21⅙—¼—1/12 Thlr. bez. und Gld., 21⅙ Thlr. Br., März-April 21⅓ Thlr. bez., April-Mai 21⅓—5/12 Thlr. bez. und Gld., 21½ Thlr. Br., Mai-Juni 21⅓ Thlr. bez. und Br., 21⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 22—21 11/12 Thlr. bez. und Gld., 22 Thlr. Br., Juli-Aug. 22¼ Thlr. bez.

Weizen stark und billiger offerirt. Roggen loco selbst in feiner Waare schwach begehrt und gering umgesetzt, für Termine war überwiegendes Angebot vorherrschend und die Preise, namentlich der späteren Sichten, erfuhren keinen wesentlichen Rückgang. Der Schluß war für die nahen Termine etwas fester. — Rüböl bei lebhaftem Handel in weichender Richtung. — Spiritus wurde unter Schwankungen schließlich etwas billiger verkauft. — Gekündigt 80,000 Quart.

≃ **Breslau,** 21. Jan. [Produktenmarkt.] In matter Haltung für sämmtliche Getreidearten, Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern mittelmäßig, schwacher Begehr und Preise ziemlich unverändert. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus ruhig, pro 100 Quart loco 20 5/12, Jan. 20¼ B. u. G.

	Sgr.					Sgr.				
Weißer Weizen	82	88	92	96	Winterraps	86	90	94	96	98
Gelber Weizen	80	85	90	93	Winterrübsen	80	84	87	89	91
Brenner-Weizen	68	72	76	78	Sommerrübsen	75	80	84	86	88
Roggen	58	60	63	65	Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
Gerste	48	52	56	60		Thlr.				
Hafer	28	30	32	34						
Kocherbsen	62	66	68	70	Rothe Kleesaat	11½	12½	13½	14½	16½
Futtererbsen	54	56	58	60	Weiße dito	12	15	18	20	22
Wicken	45	50	53	56	Thymothee	8	9	10	10½	11

Theater-Repertoire.

Montag, den 21. Jan. (Kleine Preise.) **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Coloman Schmidt, vom Stadttheater zu Stettin, als Gast. Recha, Frau Hain-Schnaidtinger, als Gast.)

Dinstag, den 22. Jan. (Kleine Preise.) **Zur Feier des Geburtstages Lessing's und zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Breslau vor 100 Jahren.** 1) **„Prolog"**, gedichtet von Dr. S. Meyer. (Ein Breslauer Bürger aus dem Jahre 1761: Hr. Kühn.) 2) **„Minna von Barnhelm,** oder: **Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Der Eisenbahnzug aus Warschau hat heute Vormittag in Kattowitz den Anschluß an den Personenzug von Myslowitz nach Breslau nicht erreicht. Breslau, den 21. Jan. 1861.
Königliches Post-Amt. Nitschke.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.